

Ist Pluralität von Wirklichkeitsdeutungen eine Gefahr für die freiheitlich-demokratische Gesellschaft?

📄 Der Beitrag befasst sich mit dem Einfluss von subjektiven Deutungen und Deutungsmöglichkeiten der Wirklichkeit auf die sozial „geltende“, also faktisch wirksame Bestimmung von Wahrheit und damit auch auf die Beurteilung normativer Fragen. Der evidenten Rückgang als verbindlich angesehener überindividueller Deutungsziele führt zu einer vielfach als zerstörerisch angesehenen Überflutung mit „Meinungs“-Äußerungen. Das freiheitsgewährende Konzept demokratischer Entscheidungsfindung könnte, so wird befürchtet, an seinen eigenen Grundsätzen ersticken, weil deren Geltung nicht abstrakt wirkt, sondern durch soziale Machtpositionen bestimmt ist.

🔗 Wirklichkeit, Wahrheit, Normativität, Gesellschaft, Demokratie, Macht

👤 **Dr. Thomas Fischer** war bis 2017 Richter, zuletzt seit 2013 als Vorsitzender des 2. Strafsenats des Bundesgerichtshofs. Seit 1998 ist er Honorarprofessor (Strafrecht, Strafprozessrecht) an der Universität Würzburg, von 1999 bis 2024 war er Herausgeber und Alleinbearbeiter eines Standardkommentars zum Strafgesetzbuch. Seit 2021 ist er, neben publizistischer Tätigkeit, Rechtsanwalt in München.

Einführung

Die Herausgeber des Hefts haben mir die im Titel zitierte Frage in Kenntnis des Umstands gestellt, dass ich, soweit ich mich entsinne, zwar in Kindertagen ein allen möglichen magischen Narrativen offener, aber im Lebenslängsschnitt dezidiert „unreligiöser“ Mensch (gewesen) bin. Bei Formulierung dieses Disclaimers verzichte ich darauf, einen eigenen Begriff des Religiösen zu erläutern, und verweise einfach großräumig auf Max Weber. Dass nicht die Götter die Menschen, sondern diese ihre Götter machen, ist somit Voraussetzung des Folgenden.



Wirklichkeit

Im Grundsatz unbestreitbar dürfte sein, dass menschliche „Wirklichkeitsdeutung“ so oder so Voraussetzungen hat, unter denen der „Glaube“ an vor-sozial („natürlich“) oder transzendent gerechtfertigte Norm-Systeme (verschiedener Art) eine zentrale Rolle spielt.

Wirklichkeits-Deutung setzt subjektive Wirklichkeitserkenntnis voraus. Dieser Satz ist banal und zirkulär zugleich. Wer Infrarotstrahlung nicht sehen kann, hat schwerlich Erfahrung mit der Wirklichkeit der Bienen.

Gesellschaft

Der Mensch als Art der Gattung „Primaten“ ist eine biologische Erscheinungs- und soziale Lebensform. Die Herren Adam und Robinson Crusoe gab es nicht als Naturwesen (siehe Thomas Hobbes), sondern nur als intellektuelle Fiktionen einer vermeintlichen „Natur“. Gesellschaft (Horde, Gruppe, Familie, Clan, Gemeinschaft) dient neben und vor zahllosen anderen Voraussetzungen des Überlebens auch der kommunikativ verbindlichen Vermittlung von Wirklichkeitserleben. „Nam-Bok, der Lügner“ heißt eine Kurzgeschichte des einst erfolgreichsten Schriftstellers der Welt, Jack London. Sie entstand, nicht zufällig, zur Zeit einer (weiteren) Wende der Wirklichkeitswahrnehmung zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Sie beschreibt auf beispielhafte, anschauliche Weise eine fiktive Begebenheit aus der Welt der Globalisierung, deren Begriff damals wohl noch nicht erfunden war. Die bis ins Spätmittelalter in der Allgemeinbevölkerung Europas vorherrschende Überzeugung, in jeder Sekunde des Lebens unter der unmittelbaren, alles durchdringenden Beobachtung Gottes zu stehen, begründete eine Wirklichkeitsvorstellung, welche sich heute nur noch sehr wenigen erschließt und bevorzugt in Kulturen und Ideologien gefunden wird, die hierzulande oft als „fanatisch“ am Rande der Geisteskrankheit angesehen werden.

Gesellschaft ist von Anfang an Voraussetzung des (Über-)Lebens der Art „homo sapiens“. Menschliche Gesellschaft setzt ein sehr hohes (uns heute als – was sonst? – evolutionäre Krönung geltendes) Maß an Empathie (Einfühlungsvermögen in fremde Perspektiven) und Abstraktionsvermögen (Fähigkeit zur Verallgemeinerung eigener und fremder subjektiver „Eindrücke“ und Reflexionen) voraus. Dies wiederum ist – neben der Annahme (Vertrauen), der jeweils „andere“ produziere („denke“) solches in jedenfalls prinzipiell gleicher Weise wie man selbst – davon abhängig, dass sich die Individuen auf eine gemeinsame „Wahrheit“ über die äußere Wirklichkeit einigen. Das ist – nur beispielhaft – zwischen dem Erleben der genannten Naturreligionen (Bewegtheit der äußeren und inneren Natur durch eine Vielzahl von subjektiv-transzendenten Willen) und dem Narrativ eines als universal-naturgegeben gedachten, kapitalistisch-

rationalen, „positiven“, d.h. als „gemacht und jederzeit veränderbar“ vorausgesetzten, Regel-Zusammenhangs kaum möglich.

Dies ist eine „moderne“, aber keineswegs neue Erkenntnis. Über lange Zeiträume wurden die Unvereinbarkeit und Ungleichzeitigkeit von Wirklichkeiten schlicht durch Gewalt gelöst. An vielen Orten der Welt ist das bis heute so, fällt den durch Internet und Dauerwirtschaftskrise verwirrten Bewohnern der so genannten „westlichen“ Welt allerdings mehrheitlich nicht auf. Sie haben vielmehr das Menschheitsproblem der Wirklichkeitsverschiebungen kürzlich als ganz neue, da sie selbst betreffende Gefahr erkannt. Faszinierenderweise findet die Diskussion hierüber meist als solche über „Ideen“, „Werte“ und Erlösungen statt. Reichtum und Armut kommen in Gestalt eines drohenden eigenen „Niedergangs“ – genauer: geringeren Wachstums – vor.

Demokratie

Im Verständnis des Grundgesetzes (und des Themas) ist Demokratie die Legitimation von Herrschaft durch Mehrheiten von Entscheidungsbefugten durch ein formales System („geronnene Macht“, Gewaltmonopol), welches zugleich auf einer materiellen „Werte“-Ordnung (Menschenwürde, Rechtsstaatsprinzip, Gewaltenteilung) beruht: Artikel 79 Abs. 3 des Grundgesetzes verbindet beides plakativ.

Der demokratische Legitimitätsanspruch setzt (wie jeder andere) eine gemeinsame Wirklichkeits-Vorstellung voraus – sowohl im Sinne einer individuellen Kommunikationsgrundlage als auch im Sinne eines sozial anerkannten Systems des Generierens von gemeinsamer „Wahrheit“. Wahrheit ist nicht dasselbe wie Wirklichkeit, sondern deren vielfach gefilterte, sozial konsentrierte Deutung. Denn Wirklichkeit als „analoger“, in der Zeit existierender Ablauf von Geschehen kann nicht konserviert und wiederholt werden. Sobald sie in der Zeit versunken ist, existiert sie nur noch als „Erinnerung“, als subjektive Deutung. Diese bedarf, um soziale Gültigkeit zu erlangen, einer höchst komplizierten kommunikativen Anstrengung, welche allerdings, kulturell vermittelt, seit jeher durchweg den meisten als „naturwüchsig“ und daher emotional und intellektuell wenig anstrengend erscheint. Dass „Stimmen“ aus Dornbüschen sprechen, um der („wirklichen“) Welt den Weg zu weisen, mag einmal als Wirklichkeit („Tatsache“, „Wunder“), einmal als metaphorisch-philosophische Eingebung, einmal als psychopathologisches Symptom verstanden werden.



Gefahr

Die „Wahrheit“ im Sinn einer intersubjektiv verstandenen Vorstellung von Wirklichkeit ist, so sagt die hierzulande allgemeine Ansicht, in den vergangenen vier Jahrzehnten unter – für unsere Verhältnisse – schweren Druck geraten. Im Jemen oder im Kongo, in Syrien oder Tibet mag man das anders beurteilen. Man kann es auch allgemeiner relativieren: Die Globalisierung der wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge hat die Ungleichzeitigkeit von subjektiver und sozialer Wirklichkeit nicht erschaffen, sondern nur offenbart und potenziert.

Seit geraumer Zeit – spätestens seit Beginn der Herrschaft des Internets über die soziale Kommunikation der Welt – wird über die Bedeutung von „Wirklichkeit“ und über die möglichen Gefahren der Chaotisierung des öffentlichen Meinens gesprochen; neben euphorischen Prognosen individueller Freiheitsräume dominieren erkennbar angstvolle Diagnosen. Vorbehaltlich zahlloser Vorschläge zum und Bemühungen um das Einfangen, Zähmen, Steuern und Regeln der ironischerweise „sozial“ genannten Explosion von affektiv inspirierten, subjektiv verantwortungsfreien Äußerungen herrscht erkennbar eine Stimmung vor, welche einen anomischen (chaotischen, regellosen) Zustand der öffentlichen Kommunikation mehr oder weniger direkt mit einem Umbruch der hierzulande in den vergangenen 400 Jahren herrschenden Weltwahrnehmung in kausalen Zusammenhang bringt: Wehe, wehe!

Das mir gestellte Thema fragt nach „Pluralität von Wirklichkeitswahrnehmungen“ und deren möglicherweise schädlichen Auswirkungen auf „Demokratie“. Die Frage hat zwei Gesichter und Voraussetzungen: Sie setzt einerseits eine erstrebenswerte Substanz von „Demokratie“ voraus; andererseits unterstellt sie – diagnostisch – eine für diese bedrohliche Wirkung intellektueller und emotionaler Verwirrtheit mangels gemeinsamen Wirklichkeits-Fundaments. Mir scheint: Beide sind evident zutreffend.

Wer Covid-19-Impfungen als jüdische Weltverschwörung, Aggressionskriege als Friedensmissionen, Gewaltexzesse als Erfüllung göttlicher Aufträge oder Hungersnöte als Verwirklichung natürlicher oder „historisch notwendiger“ Gesetzmäßigkeiten wahrnimmt, orientiert sich in einer „Wahrheits“-Wahrnehmung, welche demokratisch legitimierten Regeln widerspricht. Diese Feststellung setzt die Erkenntnis voraus, dass die Entrechtung (oder gar Ermordung) einer Bevölkerungsgruppe nicht dadurch Legitimität erlangt, dass sie von einer Mehrheit beschlossen wird. Dies zu sagen ist nicht eine Ausschließung von konkreten Wahrnehmungs-Inhalten, sondern die Kritik eines formalen Legitimations-Systems, welches die Geltung von Regeln und die regelgeleitete Relativierung von subjektiven Erkenntnissen zur Grundlage hat, unter dem Vorbehalt einer übergeordneten, vorpositiven Deutung.

Vereinfacht: Zwischen dem Postulat, Wirklichkeits- und Wahrheits-Erkenntnis müsse, um soziale Legitimität erlangen zu können, im gleichberechtigten Dis-

kurs aller entstehen, und der Annahme, die Wirklichkeit und die aus ihr folgenden Entscheidungen seien eine Frage der Gestaltung durch Definitionsmacht, gibt es kaum einen Kompromiss, da beides auf unterschiedlichen Ebenen stattfindet: Beide Annahmen existieren gar nicht als Alternativen auf derselben begrifflichen und systematischen Ebene. Magisches und rationales Wirklichkeits-Erkennen sind kategorial, nicht anekdotisch unterschieden: Ein Fahrrad ist weder ein Flugzeug ohne Flügel noch ein Auto ohne Motor.

Schlussfolgerungen

Ist „Pluralität“ eine Gefahr? Die mir gestellte Frage ist so voraussetzungsvoll und vielschichtig, dass sie kaum eindeutig beantwortet werden kann. Ich möchte unterscheiden: Soweit – beispielsweise – die Meinungen darüber auseinandergehen, ob Impfungen gegen Viruserkrankungen empfehlungswert seien, ist das letztlich so belanglos wie der Streit darüber, welcher Fußballverein der beste sei. Soweit aber abweichende Ansichten darüber gemeint sind, ob Covid-19 ein Zeichen des Wirkens des Satans in der Welt oder ein ökologisches Alarmzeichen sei, ist es selbstverständlich hochgradig bedrohlich für einen sozialen „Wahrheits“-Konsens, der die spezifische (hier: „freiheitlich-demokratische“) Legitimität von Herrschaft erst möglich macht.

Die Erkundigung, ob die derzeitige Kakophonie des öffentlichen Wirklichkeit-Erkennens gefährlich für die politische Struktur der Bundesrepublik sei, beantworte ich daher eindeutig mit „Ja“. Dabei sollte in der Analyse und Bewertung aber zwischen Wirklichkeit (äußerer Realität) und Wahrheit (kommunikativer Übereinkunft) unterschieden werden, auch wenn dies nur als Hilfskonstruktion erforderlich ist.

Da Demokratie – im Zusammenhang von Art. 79 Abs. 3 Grundgesetz – keine leere Hülle, sondern die Essenz materieller historischer Erfahrungen ist, gefährdet eine soziale „Wirklichkeits“-Definition, welche die Wahrheit dieser Erfahrungen unter den Vorbehalt ihrer Vereinbarkeit mit jeweils aktuellen (herrschafts-) politischen Narrativen stellt, die „freiheitlich-demokratische Gesellschaft“ (Titel) in hohem Maß. Dieser Befund lässt am Ende die Frage offen, welchen Inhalt das Attribut „freiheitlich-demokratisch“ unter den Göttern und Menschen haben soll.